



Petitionskommission

An den Grossen Rat

10.5304.02

Basel, 13. April 2011

P 281 "Zur Rettung der Kaserne"

Der Grosser Rat des Kantons Basel-Stadt hat in seiner Sitzung vom 8. Dezember 2010 die Petition "Zur Rettung der Kaserne" an die Petitionskommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

1. Wortlaut der Petition

Die historisch und städtebaulich wertvolle Kaserne ist ein Denkmal und muss als Ganzes erhalten werden. Sie wurde 1860 – 1863 von Johann Jakob Stehlin d.J., dem Architekten der Kunsthalle und des Basler Gerichtsgebäudes "Bäumli", erbaut.

Zusammen mit dem Waisenhaus rahmt die Kaserne – insbesondere der Hauptbau mit den beiden Türmen – die Kleinbasler Altstadt und prägt das Rheinufer. Sie bietet zudem ein grossartiges, einmaliges Ambiente für das Basel Tattoo, das Theaterfestival oder die Herbstmesse und ist beliebter Treffpunkt für Erwachsene und geschützter Spielort für Kinder.

Eine grosszügige Öffnung des Kasernenhauptbaus, wie sie das Komitee "Kulturstadt Jetzt" fordert, ist ein massiver Eingriff in das prägende Ensemble des Kleinbasler Stadtbildes und nicht akzeptabel. Seine Grossartigkeit hängt unmittelbar von der Geschlossenheit der Hauptanlage ab.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat und den Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt, alles zu unternehmen, damit der Kasernen-Hauptbau in seiner heutigen Gestalt als Ganzes erhalten bleibt.

2. Abklärungen der Petitionskommission

Am 16. Februar 2011 fand ein Augenschein auf dem Kasernenareal statt, zu welchem als Vertreter der Petentschaft ein Vorstandsmitglied des Vereins Freiwillige Denkmalpflege sowie der Obmann vom Heimatschutz Basel eingeladen wurden. Für das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) erschienen dessen Vorsteher sowie der Leiter Zentrale Dienste und der stellvertretende Leiter des Hochbau- und Planungsamts. Das Präsidialdepartement (PD) wurde vertreten vom Leiter der Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung sowie von einem weiteren Mitarbeiter dieser Abteilung. Der Geschäftsführer der Kaserne repräsentierte den Verein "Pro Kasernenareal", eine amtierende Grossräatin "Kulturstadt Jetzt" und für

"Basel Tattoo" erschien dessen Produzent. Die Gäste erhielten Unterstützung durch weitere Interessierte.

2.1 Veränderungen am Kasernenareal ja/nein

2.1.1 Die Ansicht des Bau- und Verkehrsdepartements und des Präsidialdepartements

Am ersten Standort des Augenscheins, mitten in der dreiflügeligen Anlage auf dem zentralen Exerzierplatz, mit Blickrichtung Rhein, teilte der Vorsteher des BVD als erstes mit, es sei ein Ratschlag der Regierung bezüglich einer linksseitigen Öffnung der Anlage zwischen Klingentalkirche und Kasernen-Hauptgebäude (Kopfbau) hin zum Klingentalweglein hängig. Der zwischen diesen beiden Gebäudeteilen liegende Trakt soll abgerissen werden, um so einen seitlichen Durchgang von 10,5 Metern zu schaffen. Im Fundament des linken zweigeschossigen Gebäudeteils des Kopfbaus soll beim Seitendurchgang eine Gastronomieeinrichtung mit Terrasse zum seitlichen Klingentalweglein, im Erdgeschoss auf Platzniveau und im Untergeschoss zum Rhein hin orientiert eingerichtet werden, ähnlich der jetzt schon existierenden Buvette. Aus einer Gesamtentwicklungssicht heraus werde angenommen, dass die geplante Öffnung einen Impuls über das Areal hinaus bewirken werde. Das Gebiet soll auf Grund seiner speziellen Eignung mehr Aufmerksamkeit und Zustrom erhalten, was auch der bestehenden Gastronomie zu mehr Zulauf verhelfen, die Zirkulation im Quartier verbessern und das Quartier mit dem Rhein verbinden soll. Mit einer Gesamtöffnung hingegen seien Schwierigkeiten bezüglich Lärmimmissionen zu befürchten. Egal ob Tattoo, Herbstmesse oder sonstige Veranstaltungen, sie alle würden vermutlich massiv mehr Lärmreklamationen von der Grossbasler Seite her auslösen.

Bezüglich der Nutzung der Gebäude sei man bis 2015 fixiert. Dann würden die verschiedenen darin untergebrachten Schulen das Gebäude verlassen, in Abhängigkeit von der Fertigstellung der Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) auf dem Dreispitz. Bis dahin habe man Zeit, sich über die Weiterentwicklung und die Nutzung des Areals Gedanken zu machen. Die Ideen des BVD und die Anliegen der Initiative "Öffnung zum Rhein" seien deckungsgleich. Im Ratschlag der Regierung sei auch ein Ausblick auf einen möglichen Wettbewerb enthalten. Ein neu gestaltetes Areal bringe unter diversen Aspekten neue Impulse für die Menschen und das Gewerbe. Sobald man wisse, wie die Nutzung des Areals sein soll, könne man sich zur Gestaltung Gedanken machen. In einem Wettbewerb sollte den Architekten die Aufgabe gestellt werden, inwiefern die Gebäude und Fassaden erhalten bleiben könnten und trotzdem im Gebäude Durchlässigkeit geschaffen werde. Wenn es dazu komme, renne die Initiative offene Türen ein.

2.1.2 Das Anliegen der Petentschaft

2.1.2.1 ... aus Sicht des Heimatzschutzes Basel

Das Areal repräsentiere das Kleinbasel, es sei ein Denkmal, aus einem Guss, städtebaulich und historisch wichtig. Dazu gehöre demgemäß auch der Trakt, der verschwinden soll, nachfolgend als WC-Trakt bezeichnet. Werde dieser zerstört (abgebrochen), müssten auch die darin befindlichen Toiletten verlegt werden. Dabei werde Bausubstanz aus dem 16. Jahrhundert verändert. Gleichermaßen gelte für den Hauptbau, da die Toiletten dorthin verlegt

würden. Zudem müsste man als Folge eines solchen Eingriffs die Kanalisation erneuern. Das Quartier, zu dem die Kaserne gehöre, befindet sich vom Rhein abgewendet. Das allein sei massgebend und in diese Richtung sei das Areal ja geöffnet. Vom Areal her mit Blick in Richtung Rhein gebe es auf der rechten Seite, also auf der Gegenseite des WC-Trakts, einen Durchgang, der über einen Hof zum Klingentalgraben führe. Darüber, ob diese Seite nicht ebenso zum Öffnen geeignet wäre, wäre zu diskutieren. Vom Rhein her gesehen sei die Kaserne symmetrisch aufgebaut. Das geplante Restaurant könnte man ebenso gut am anderen Ende des Kopfbaus unterbringen. Frühere Probleme mit Drogenabhängigen auf dem Areal seien verschwunden, nachdem die Christoph Merian Stiftung die Beleuchtung verändert habe. Öffne man das Kasernenareal, könnten die alten Probleme und deren Folgen wieder auflieben.

Die Verantwortlichen sollten sich darüber Gedanken machen, ob die Kaserne nicht unter Denkmalschutz gestellt werden sollte. So oder so, der Heimatschutz wehre sich gegen jede Öffnung. Alles, also Kirchenbau, WC-Trakt und Kopfbau, sei im Grunde genommen Hauptbau; ebenso auch die Gebäude vom Spieletisch bis zum Restaurant "Parterre". Es wäre optimal, wenn selbst die Turnhalle gegenüber dem Restaurant Parterre erhalten bliebe.

2.1.2.2 ... aus Sicht des Vereins Freiwillige Denkmalpflege in Ergänzung der Ausführungen des Heimatschutzes

Das Kasernengebäude soll möglichst integral erhalten bleiben. Eine Kaserne sei schliesslich früher nie für die Öffentlichkeit zugänglich gewesen. Die alte Funktion der Kaserne sollte somit erhalten werden, zumal die neue Funktion noch nicht einmal klar sei. Sie müsste sich jedenfalls dem Gebäude unterordnen. Zu bedenken sei auch, dass eine Öffnung eventuell negative Folgen wie Vandalismus, Schmierereien und Ähnliches bringen könnte. Die Freiwillige Denkmalpflege sei aber gesprächsbereit.

2.1.3 Die Ansicht des Vereins "Pro Kasernenareal"

"Pro Kasernenareal" sei ein Zusammenschluss von Vereinigungen, die in der Kaserne täglich aktiv seien und unterschiedliche Angebote hätten. Sie möchten eine grosszügige Öffnung des Kasernenareals zum Rhein hin, weil sie darin eine erhöhte Attraktivität und Lebendigkeit für das Areal sähen. Heute führe das Areal ein Hinterhofdasein. Es brauche ein kulturelles Nutzungskonzept für den Kopfbau insbesondere auch um die Zeit nach dem Wegzug der Schulen bis zu einer definitiven Festlegung der Neunutzung zu überbrücken. Eine Ideenwerkstatt könnte Inputs geben. Außerdem sollte ein Wettbewerb für die Arealsgestaltung ausgeschrieben werden.

2.1.4 Die Ansicht von "Kulturstadt Jetzt"

Die von "Kulturstadt Jetzt" lancierte Initiative "Öffnung zum Rhein" decke sich mit den Ideen des Vereins "Pro Kasernenareal" und habe eine grosszügige Öffnung und eine Aufwertung des Areals zum Rhein hin mit einem belebten, städtischen Platz zum Ziel. Er soll mit dem heute so stark frequentierten Rheinufer in Verbindung treten. Die Initiative fordere eine entsprechende Planung und einen öffentlichen Wettbewerb für die Gestaltung des

Gesamtareals. Es brauche eine Aufwertung des Kleinbasels mit einer Anbindung an den Rhein. Für die Ausschreibung des Wettbewerbs sollten die verschiedenen Interessengruppen an einen Tisch geholt werden. Die Bevölkerung soll darüber diskutieren. Gegen eine seitliche Öffnung sei nichts einzuwenden, sie reiche aber nicht aus.

2.5 Die Ansicht von "Basel Tattoo"

Basel Tattoo belege den Platz während mittlerweile vier Wochen im Jahr. Für die Veranstaltung sei das Kasernenareal so wie es sich heute präsentiere sowohl visuell als auch akustisch ideal und in dem Sinne doppelt positiv. Ideal wäre es, würde der Platz bleiben wie er sei. Die Pläne zum Abriss des WC-Traktes seien den Veranstaltern von Basel Tattoo rechtzeitig präsentiert worden. Der geplante Abriss bedeute keine grosse Beeinträchtigung für ihre Veranstaltung. Nähme man hingegen vom Kopfteil einen Teil heraus, fehlte visuell ein Teil der Kulisse, was auch akustisch Auswirkung hätte. Eine Teilöffnung zum Rhein wäre allenfalls zu prüfen. Ohne Kopfbau hingegen sei die Durchführung eines Tattoos nicht vorstellbar.

3. Erwägungen der Petitionskommission

Die Stellungnahmen der Gäste am Augenschein haben gezeigt, wie unterschiedlich die Meinungen in Bezug auf eine Veränderung am Kasernenareal sind. Die Vorstellungen reichen von rein gar nichts verändern bis zur grosszügigen Öffnung zum Rhein.

Die Mitglieder der Petitionskommission haben intensiv darüber diskutiert, ob und in welcher Form sie sich eine Veränderung/Öffnung des Areals vorstellen können. Die Kommission hat mit 6 zu 2 Stimmen beschlossen, eine Veränderung/Öffnung des Areals grundsätzlich zu befürworten.

Mit demselben Stimmenverhältnis vertritt die Kommission die Ansicht, dass der Kasernen-Hauptbau - darunter ist gemäss Petitionstext das Gebäude mit den beiden Türmen, und nicht wie der Vertreter des Heimatschutzes Basel am Augenschein erörtert hat, das gesamte Areal, zu verstehen - erhalten werden und nicht durch Abreissen eines Teils des Gebäudes geöffnet werden sollte. Sie befürwortet hingegen gemäss hängigem Ratschlag der Regierung bezüglich der seitlichen Öffnung des Areals zwischen Klingentalkirche und Kasernen-Hauptgebäude ein Abreissen des WC-Trakts oder gar weiterer Gebäude.

Die Petitionskommission hat sich bewusst nicht für konkrete Veränderungsvorschläge entschieden. Die Mehrheit der Petitionskommissionsmitglieder wünscht sich jedoch, dass das gesamte Areal zum Rhein hin durchlässiger gestaltet wird und verspricht sich davon eine grosse Attraktivitätssteigerung. Die Modernisierung historischer Gebäude ist heutzutage möglich ohne dabei den Respekt für das Geschaffene zu verlieren. Verblüffende architektonische Lösungen, bei denen Altes mit Modernem kombiniert wird, sind vielerorts zu sehen. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder befürwortet demgemäß die Durchführung des im hängigen Ratschlag der Regierung zur Kasernengestaltung in Aussicht gestellten öffentlichen Wettbewerbs zur Neugestaltung des Kasernenareals, um alle Möglichkeiten auszuloten.

Da sich die Ansichten zur Zukunft des Kasernenareals zum Teil diametral entgegen stehen, bittet die gesamte Petitionskommission den Regierungsrat, eine vermittelnde Funktion einzunehmen und zusammen mit den interessierten Gremien an einem runden Tisch das weitere Vorgehen in der Sache auszuhandeln. Die eine Öffnung befürwortenden Kommissionsmitglieder können sich unterschiedliche Szenarien vorstellen. Die einen meinen, der im hängigen Ratschlag der Regierung vorgeschlagene Abriss des WC-Traktes sei etwas, das schon vor dem sicheren Zustandekommen der lancierten Initiative "Öffnung zum Rhein" und der Durchführung eines Wettbewerbs in die Wege geleitet werden könnte; es sei immerhin ein erster Schritt zu einer (evt. nicht allzu tief greifenden) Veränderung innerhalb eines nützlichen Zeitraums mit vermutlich positiver Wirkung für das Terrain und das Quartier. Andere vertreten die Ansicht, es sei ungeschickt, vorweg schon Gebäudeteile zu entfernen, einen Gastrobetrieb einzurichten und so schon präjudizierend zu wirken.

Wichtig erscheint der gesamten Petitionskommission jedenfalls, dass der Regierungsrat vorausblickend mögliche Ablaufszenarien und deren Folgen vor Augen hat, damit Entscheide zum Kasernenareal sich nicht in die Länge ziehen. Insbesondere soll er dafür sorgen, dass die Initiative im Falle des Zustandekommens möglichst rasch dem Souverän vorgelegt wird, denn sie bildet sozusagen die Grundlage für den Wettbewerb. Allerdings wäre es wohl sinnvoll diesen so oder so durchzuführen auch dann, wenn die Initiative nicht zustande kommen sollte, damit die Diskussion über eine Neugestaltung des Kaserneareals von einer breiten Bevölkerung nachvollzogen und weitergeführt werden kann.

4. Antrag der Petitionskommission

Die Petitionskommission beantragt, vorliegende Petition an den Regierungsrat zur abschliessenden Behandlung zu überweisen.

Im Namen der Petitionskommission des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Brigitta Gerber, Präsidentin